

## Vorwort

***„Wandlung ist notwendig  
wie die Erneuerung der  
Blätter im Frühling!“***

(Vincent van Gogh)



**SPUREN  
SUCHEN.  
GESCHICHTE(N)  
FINDEN**

## Vorwort

# „Wandlung ist notwendig wie die Erneuerung der Blätter im Frühling!“

(Vincent van Gogh)

Dass nichts bleibt, wie es ist und sich alles fortwährend wandelt, ist uns allen bewusst. Wandlung passiert unaufhaltsam, immer und überall, und ja, Wandlung schafft Erneuerung! Die stete Veränderung der Gesellschaft und damit verbunden die Wandlung von Mode, von Religion und Moralvorstellungen, von Mobilität, Normen und Traditionen oder auch die massive Veränderung des Klimas und die damit verbundenen Katastrophen äußern sich folglich auch am Kulturgut.

Der 11. Restauratorenkongress, welcher in Kassel vom 2.–3. November 2023 stattfand, hat unter dem Thema „Spuren suchen – Geschichte(n) finden. Wissenschaften am Kulturgut“ spannende Objektgeschichten aus unterschiedlichsten Fachbereichen zusammengetragen, welche diese Wandlungen am Kulturgut illustrieren. In 32 Vorträgen sind Veränderungen an zeitgenössischer wie auch an alter Kunst, an Gebäuden und Altartafeln, Musikinstrumenten, Gemälden und an den Materialien der Kunstgüter vorgestellt worden, die aus den unterschiedlichsten Gründen vorgenommen oder durch äußere Einflüsse in Gang gesetzt wurden. In dieser Ausgabe der CONSERVA sind neun Beiträge der Tagung publiziert, welche einen Teil der Ursachen solcher Veränderungen am Objekt beleuchten. In der nächsten Ausgabe werden weitere spannende Wandlungsgeschichten folgen.

Parzellierungsprozesse nennt zum Beispiel Harald Kimpel in seinem Beitrag „Vom Kunstwerk zum Stückwerk und zurück. Notwendigkeit und Unmöglichkeit der Integral-Restauration“ den Vorgang, der oft schon kurz nach der Entstehung eines Kunstwerkes eingeläutet wird. So beschreibt er die Zerstörung von mehrteiligen Werken, die ehemals einen kompositorischen Zusammenhang aufwiesen. Dabei kann es sich um ein Retabel oder auch eine zeitgenössische Installation handeln. Er erläutert, dass die dadurch entstehenden Fragmente in ihrer inhaltlichen Dimension und Gesamtkomposition eine völ-

lig andere künstlerische Relevanz freigeben als ehemals vorgesehen und schlägt die sogenannte „Integral-Restauration“ als Lösungsansatz für die Wiederherstellung der „Ordnung“ der Kunst-Dinge vor.

Die oben genannten Parzellierungsprozesse werden in zwei weiteren Beiträgen thematisiert, die sich mit der Zerlegung und Überarbeitung von Flügelaltären und mit der damit einhergehenden inhaltlichen Wandlung beschäftigen. Christine Machate und Sebastian Dohe beschreiben in „Die drei Leben eines Bildes – Der Flügelaltar der Pfarrei Oberweimar“ eine dreimalige Neugestaltung innerhalb von 150 Jahren. Dies umfasst die Veränderung der Heiligendarstellung sowie zwei unterschiedliche reformatorische Bildkonzepte, die sich zu einem protestantischen Lehrbild hin entwickeln. Und Ronja Emmerich verfasste zusammen mit Tobias Kunz den Beitrag „Vom Wallfahrtsaltar zum Galeriestück. Das spätgotische Gereonretabel der Kölner Stiftskirche St. Gereon unter den Freisinger Fürstbischöfen im 17. Jahrhundert“, in welchem Überarbeitungen beschrieben werden, die letztendlich zu einer ganz neuartigen Ikonografie führten.

Elisabeth Fugmann beschäftigt sich mit einem sogenannten Konsulardiptychon. Sie beschreibt in ihrem Text „Das Boethius-Diptychon. Vom Prachtgeschenk der Spätantike zur mittelalterlichen Liturgie“ ein seltenes Diptychon aus Elfenbein, das 487 n. Chr. anlässlich der Konsulatschaft von Nar. Manlius Boethius angefertigt wurde. In umfangreichen Untersuchungen konnten die Abfolgen der Überarbeitungen und die Wiederverwendungen dieses kostbaren Diptychons im 7. und 8. Jahrhundert belegt werden.

Anna Beselins Essay beschäftigt sich mit zwei Fragmenten eines persischen Hofteppichs des 16. Jahrhunderts. Sie beschreibt in ihrem Artikel „Es kommt zusammen, was zusammengehört: Zwei Fragmente eines persischen Spiralranken-Teppichs mit Tieren des 16. Jahrhunderts

im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg“ die restauratorische Detektivarbeit um die Zusammenführung zweier zusammengehörender, aber unterschiedlich gealterter Teppichhälften und erforscht, was mit diesem mehrfach zerschnittenen Teppich in der Vergangenheit geschah.

In ihrem Beitrag „Pasticci – Restaurierungsergebnisse der Nachkriegszeit in der ehemaligen Kirchenprovinz Sachsen“ erläutert Gabriele Schwartz, was mit Fragmenten verschiedenster Altäre, polychromer Skulpturen oder Kirchenfenstern passieren kann, wenn sie aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgerissen werden und „übrig“ bleiben. In diesem Zusammenhang kommt der Ausdruck „Pasticcio“ ins Spiel, ein Begriff aus dem Bereich der Musik, den schon Winkelmann im 18. Jahrhundert verwendete, um die Restaurierung antiker Skulpturen unter Verwendung von archäologischen Funden zu beschreiben.

Auch Sammler von Kunst und Kulturgut haben Gründe, warum sie Objekte, die ihnen gehören, verändern, übermalen oder umarbeiten lassen. So wird von einem vielleicht nicht mehr funktionstüchtigen oder ungeliebten Cembalo der kunstvoll bemalte Deckel erhalten und in ein Gemälde umgearbeitet. Thomas Krämer und Anne Jacobsen illustrieren eine Wandlungsgeschichte dieser Art mit dem Titel „Konstruktion eines Galeriebildes. Zum Holztafelgemälde Diana und Aktäon von Hendrick van Balen und Jan Tilens in der Kasseler Gemäldegalerie Alte Meister und seinen Ursprüngen als Kielklavierdeckel“.

Ein weiterer Grund für Veränderung an Kulturgut sind chemische Alterungsprozesse, die sich optisch eklatant bemerkbar machen können. Hierbei kann es sich um Verfärbungen handeln, die in Unkenntnis dieser Alterungsprozesse manchmal zu Fehlinterpretationen der Farbgestaltung von Objekten geführt haben. Restauratoren haben in der Vergangenheit diese Farbveränderungen übermalt und Fehlstellen wurden – teils recht kreativ – ergänzt. Der Beitrag „Traces of Armand Bonn“ von Annalisa Pilato und ihren Co-Autoren schildert wunderbar, wie der im 19. Jahrhundert tätige Restaurator Armand Bonn an ägyptischen Särgen seine ganz persönlichen Spuren hinterlassen hat.

Spuren auf Artefakten sind von hoher Relevanz! Schäden und Gebrauchsspuren an Kunstwerken sind aus kunsthistorischer Sicht wichtige Quellen, weil sie schriftliche Zeugnisse über den Gebrauch oder den Einsatz von Objekten untermauern können. Wenn diese Spuren fehlen, wird die Interpretation schwierig, wie Antje Scherner sehr anschaulich an Objekten der Sammlung des Hessischen Landesmuseums in Kassel in ihrem Beitrag „Spur(en)los. Wie Geschichte von Objekten verschwindet“ erläutert.

Die Geschehnisse der Zeiten, die das Objekt durchlebt hat, bilden sich in ihm ab. Heutzutage wollen wir die Objektgeschichten nachvollziehbar machen und belassen deshalb möglichst viele Spuren der Zeit. Die Spurensuche und das Finden der Objektgeschichte(n) ist ein interdisziplinärer Prozess, an welchem viele Fachwissenschaftler teilhaben. Dieses Zusammentragen von Wissen unterschiedlicher Disziplinen mündet in spannenden Geschichten, die eines gemeinsam haben: Die Objekte wurden nicht entsorgt, wenn sie nicht mehr gefielen oder beschädigt waren. Sie wurden vielmehr repariert, überarbeitet, umgestaltet, überformt oder neu zusammengefügt und ganz im Sinne der Nachhaltigkeit wiederverwendet. Auf diese Weise sind sie zukünftigen Generationen erhalten geblieben.

Anne Harmssen

*Organisationsteam des  
VDR-Restauratorentags 2023*